

Esther Carlebach geb. Adler (1853 – 1920)

Vor der Sophienstr.10 in Lübeck liegen drei Stolpersteine. Sie erinnern an die Rabbiner Dr. Joseph Zwi Carlebach und Simson Carlebach und seine Frau Resi. Die beiden Männer waren zwei von acht Söhnen und vier Töchtern der Esther Carlebach, der Frau von Salomon Carlebach, der als Rabbiner der jüdischen Gemeinde in Lübeck lebte. Schon Esthers Großvater und Vater wirkten als Rabbiner in Lübeck.

Esther Adler wurde 1853 in Lübeck-Moisling geboren und besuchte die Ernestinenschule bis zu ihrem Abitur 1868. Schon früh machten sich bei ihr ausgeprägte pädagogische und schriftstellerische Fähigkeiten bemerkbar. Bereits als 14-jährige griff sie zur Feder und veröffentlichte - allerdings unter Pseudonym - Artikel in jüdischen Zeitungen, in denen sie sich u.a. mit der Benachteiligung jüdischer Mädchen und Frauen auseinandersetzte.

Letztere standen bei Bildung und Ausbildung in der zweiten Reihe, denn sie hatten keine Gelegenheit, den Talmud und seine Auslegungen zu studieren. „Sie konnte nicht verstehen“, schreibt ihre Tochter Bella, „warum nur Knaben lernen konnten und mussten. Dass ihr das Studium der Thora nicht ermöglicht wurde, grämte sie bis auf ihren letzten Tag.“



Schon als 16-jährige unterrichtete Esther in der jüdischen Religionsschule in Moisling bis zu ihrer Heirat mit dem Rabbiner Dr. Salomon Carlebach. Obwohl sie im Laufe ihrer Ehe zwölf Kinder zur Welt brachte, arbeitete sie im Jüdischen Frauenverein mit und begann, als die Kinder größer wurden, wieder zu schreiben. 1895 veröffentlichte sie den Gedichtband „Der Tochter Zions Liebe und Leben“. Der war so erfolgreich, dass 1915, also zwanzig Jahre später, eine zweite Auflage erschien. 1908 folgte der Ratgeber „Für das jüdische Haus – Vorträge und Aufführungen für Purim, Chanuka, Gedichte für Hochzeiten, Bar-Mizwah u. dgl.“. Auch das Festgedicht zur Eröffnung der neuen Synagoge 1880 stammte von ihr.

Wie verbunden sich die Familie Carlebach der Stadt Lübeck fühlte, zeigt der Schluss ihres Gedichtes für den 70.Geburtstag ihres Mannes:

„Siebzig Jahre sind verflossen,
Glück und Ehr' hast du genossen, ...
Treu der Hansestadt, der lieben,
Seit des Wirkens Anbeginn.“

1920 starb Esther Carlebach, nur ein knappes Jahr nach ihrem Mann. Beide wurden auf dem jüdischen Friedhof in Moisling beigesetzt. So musste sie nicht mehr erleben, dass zwei ihrer Söhne und eine Schwiegertochter in Riga ermordet wurden, die anderen Kinder sich in die Welt zerstreuten und die jüdische Gemeinde erlosch.

Nur der Carlebach-Park im Hochschulstadtteil erinnert in Lübeck noch an sie und ihre Familie.